Adrian, der "Giftige"

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-451191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adrian, der „Giftige“

(Adrian von Arx gibt in seinem Leitartikel „Gift“ in No. 334 der „N. Z. Z.“ eine regelrechte „Anleitung für Verbrecher, betreffend den Umgang mit Giften“)

Adrian von Arx, der Gute,
der in Leitartikeln macht,
schrieb mit vielbestauntem Mute
von des Giftes Niedertracht,

schrieb der Neuen Zürcher Zeitung
(oder trieb er Schabernack?)
eine ganze Wegeleitung
für das Räubermörderpack.

Gurgelschneider! Messerstecher!
Lest von Arxens Druckeschrift.
All' da steht es: Der Verbrecher
braucht in Zukunft nur das Gift.

Lest! Und lernt es hand zu haben
(durch die Nase und den Bauch).
Adrian gibt schon den Knaben
Unterricht im Giftgebrauch.

Als Prophete offenbart er
des Verbrechers Zukunftstrick.
Sherlock Holmes, sowie Nic Carter
leiden schweres Mißgeschick.

Dieser Sorte Volksverderber,
schrecklich wie die Pestilenz,
macht von Arxe, als ein herber
Offenbarer — Konkurrenz.

War es sonsten (das Karnickel)
der Roman, den man verbot,
ist es heut' der Leitartikel,
der die Jugend ver . . . bedroht.

Paul Altheer

Wo fehlt's?

So, so: „Herr Schöller nicht zu fassen!“
Der sich erlaubt gehabt, zu spassen
Mit dem Kurier der Republik
Und ihn getäuscht mit viel Geschick.

Die Frage liegt doch einfach so:
Hat der Herr Schöller irgendwo
Anstand, Neutralität verletzt?
Wenn ja, so sei er kalt gesetzt.

Doch halt, das G'setz erlaubt es nicht,
Daß über ihn den Stab man bricht —
Wozu denn Generalvollmachten,
Wenn sie's bis heut' nicht weiter brachten?

Und die Gesetze, die nichts taugen —
Wär's ratsam nicht, sie auszulaugen
Und bessre dafür hinzustellen,
Die nicht gestatten bloß, zu bellen,

Nein, die erlauben auch, zu beißen,
Wer immer will den Staat bescheißen?
Nur ein Verweislein tut es nicht,
Und mehr zu tun, ist Bundespflicht,

Sonst bleibt zum Schluß doch, wie ein Fluch,
Der altbewährte Völkerspruch
Vom kleinen Dieb im Galgenschlaufen,
Dieweil den Großen man läßt laufen.

Omar

Publikum

Teurer ist die Post geworden,
Dafür aber schlechter auch —
Solches ist bei vielen Orden
Heute ein beliebter Brauch.

Aber daß man solche Weisheit
Als Maxime heute pflegt —
Dieses hat, trotz Zart- und Leisheit,
Immerhin mein Herz erregt.

Schlechter reisen, aber teurer,
Und so vieles in der Art —
Ueberall, von jedem Steurer,
Wird am Publikum gespart.

Dieses muß die Zeche zahlen,
Geht die Sache schief und krumm —
Was die Mühlen mögen mahlen:
Alles frißt das Publikum.

Ach, ach.

Seufzer aus dem Süden: Ka Kakao!
Ka Kakao! Aber gar ka Kakao?

Poldi

Momentbild aus einer Bettbestandsaufnahme

oder:

Rasch zufriedengestellte Kontroll-Organe.

Aufnahmebeamte (zum Dienstmädchen): Wir wünschen die Bettvorräte einzusehen.

Dienstmädchen: Bedaure, meine Herrschaft ist diesen Nachmittag abwesend.

Beamte: Dann werden Sie uns die Vorräte wohl zeigen können?

Dienstmädchen: Bedaure, nein.

Beamte: Dann werden wir morgen Vormittag wieder vorsprechen. Bereiten Sie Ihre Herrschaft auf unsern Besuch vor . . .

Sr.

Drüber hinaus

Einstmals nahm ich alles hitzig,
Alles trübe, jedes schwer.
Ach, mein Freund, das war nicht witzig,
Und drum tu' ich's auch nicht mehr.
Früher, wenn ich eine liebte,
Wollt' ich sie mit Haut und Haar.
Ach, und wie es mich betrübte,
Wenn es doch ganz anders war.
Heute nehm' ich, was gewährt wird
In dem menschlichen Verkehr.
Dumm, wer sucht, was nicht beschert wird,
Und drum such' ich's auch nicht mehr.

Otto Binnerk

Gedanken

Bei allem Temperament sei man vorsichtig genug, bevor man eine Ohrfeige versetzt, zu prüfen, ob sie nicht an einer dickhäutigen Maske abprallt.

* * *

Dickbehandschuht zu gehen, weil die Daktylographie es heute vermag, die Identität des Ohrfeigenden an den Spuren seiner Hand festzustellen, wäre feige. Gerechtfertigt ist aber die Isolierung der Hände in Anbetracht der verdächtigen Reinheit der Gesichter, denen man heute begegnet.

* * *

Nach dem von den Sächern der Hennen erzeugten Wind drehen sich die Hähne.

Rassen-Reinheit

Le journal des Internés français,
In enger geist'ger Verwandtschaft,
— Man spricht sogar von Paternité —
Mit der französ'schen Gesandtschaft:
Verwarnt Messieurs les Internés
Vor allzu intimer Bekanntschaft,
— Die enden könnte mit „Mariage“
Mit Mädchen der Schweizer Landschaft.
Es könnte die gallische Rasse sonst
Im „Sang pur“ am Ende leiden:
Das wäre entsetzlich und ist darum
Auf jeden Fall zu vermeiden.

Das ist ja schön und 's wär' nichts dabei,
Jedoch zum „Rasse-Erhalten“
Gehören nach Adam Riese zwei:
Nur so kann das Bild sich gestalten.
Nun fürcht' ich, Messieurs les Internés,
Kehrt ihr heim aus der Internierung,
So findet Ihr wohl bei manchem Bébé
Merkmale der Einquartierung.
Ihr findet unter Anderem wohl
Viele angelsächsische Male
Und häufig die Rasse französisch zwar,
Doch mit Stich ins — Koloniale.

Wylerfink

Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum:
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein:
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten
Hiebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Kadi liefen,
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar . . .
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!

Der Klügere ist der, der den Fortschritt erkennt
und die Beste der Lampen, die Tungsram, brennt.

Alceste